



Erfahrungsbericht – KPJ- und Famulaturprogramme WELTWEIT

PERSÖNLICHE DATEN

Name des/der Studierenden (freiwillige Angabe)	Simon Gasser
E-Mail (freiwillige Angabe)	
Gastklinik & -universität	Universitas Gadhja Mada
Aufenthaltsdauer	von 20.07.2026 bis 11.09.2026

ALLGEMEINES

Welches Fach wurde absolviert?	Innere Medizin
	KPJ ☒ Famulatur ☐

Wie hoch schätzen Sie Ihren fachlichen Nutzen ein? (Schulnoten: 1-5)	☐ 1 ☒ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5
--	---

KOSTEN

Wie hoch waren die **monatlichen Kosten bzw. die Kosten, die im Voraus entstanden sind?**

Unterbringung	€ 150
Verpflegung	€ 150
An-/Abreise (Flug, Zug, Auto)	€ 1100
Kosten für Unterlagen, Impfungen, Reiseapotheke, Kursgebühren o.ä.	€ 350
Sonstiges: Freizeit	€ 500

UNTERKUNFT

Wie haben Sie Ihre Unterkunft im Gastland gefunden?	☒ selbst gesucht ☐ Klinik hat Wohnungs-/Zimmersuche übernommen/war behilflich ☐ Freunde ☐ über MUI ☐ andere:
Wie zufrieden waren Sie mit der Unterkunft (Sauberkeit, Erreichbarkeit) ?	Sehr zufrieden. Unkompliziert über Airbnb gebucht. Sehr sauber. Freundliche Mitarbeiter und in der Nähe der Klinik (ca 30min zu Fuß oder 10min per Gojek/Grab)
Tipps für andere Studierende (z.B. Homepages, Zeitungen, Preis, ...)	Kann mein Hostel (Retras Hostel) mit gutem Gewissen weiterempfehlen. Ich habe durch meine Buchung von 2 Monaten auf Airbnb auch einen extremen Rabatt bekommen, weshalb das ganze dann sehr günstig war.

NARRATIVER ERFAHRUNGSBERICHT (MINDESTENS 1 SEITE):

Bitte berichten Sie über:

- Reisevorbereitungen, Impfungen, Versicherung
- Ankunft und Abreise am Studienort
- Betreuung an der Gastklinik (International Office, Klinikpersonal, Veranstaltungen für Studierende)
- Leben am Studienort, Entfernung Unterkunft zur Gastklinik
- Studienbezogene Aspekte: Details zum Inhalt (Famulatur, KPJ-Teil, fachspezifischer Nutzen, Klinikalltag, etc.)
- Tipps für zukünftige Outgoings

VORBEREITUNGEN

Die Bewerbung für den Auslandsaufenthalt war ziemlich unkompliziert über das ASEA Uninet Programm, und ich konnte mich bei jeglichen Fragen an das International Office der MUI und in Indonesien dann an das International Office der Gadjah-Mada-Universität (Herrn Yupiter Aryo) wenden, der sich unter anderem auch um die Beantragung des eVisums kümmert.

Etwas aufwändiger waren dann die persönlichen Vorbereitungen, sprich die Flugbuchung, die Buchung einer Unterkunft in Yogyakarta sowie die Organisation einer Reiseversicherung, welche ich dann mit meinem Auslandskonto bei der Online-Bank N26 verbunden habe.

ANREISE

Da ich den Flug bereits einige Monate vor Abflug buchen wollte und die Lage aufgrund des Iran-Krieges zu dieser Zeit etwas angespannt war, wollte ich keinen Flug buchen, bei dem man im arabischen Raum umsteigen musste. Somit habe ich bei Air China einen Flug nach Jakarta gefunden, mit einem Transit in Peking.

Von Jakarta nach Yogyakarta bin ich dann mit dem Zug gefahren, den ich ganz unkompliziert direkt am Bahnhof bezahlt habe (ca. 15–20 € je nach Zug). Die Züge auf Java kann ich sehr empfehlen, da sie unseren Standards entsprechen, sauber und auch pünktlich sind. Außerdem führt die Strecke nach Yogyakarta an vielen Bergen, Reisfeldern etc. vorbei und ist somit landschaftlich sehr schön.

Der Flughafen von Yogyakarta liegt außerdem sehr weit außerhalb der Stadt, was die Anreise mit dem Flugzeug zusätzlich erschwert.

UNTERKUNFT IN YOGYAKARTA

Zuerst wollte ich mir ein Apartment in dem nahe der Klinik gelegenen Taman-Melati-Komplex mieten, doch ich habe mich schlussendlich für ein Hostelzimmer im Retras Hostel entschieden, da dies wesentlich billiger war. Außerdem braucht man hier nicht wirklich eine eigene Küche, da das Essen verhältnismäßig extrem billig ist (ca. 50 Cent–2 € pro Mahlzeit) und ich somit eigentlich nie selbst gekocht habe.

Das Hostel verfügt theoretisch auch über eine Gemeinschaftsküche, die sehr gut ausgestattet und auch sehr sauber ist. Generell ist das Hostel extrem sauber, da hier jeden Tag gereinigt wird. Das Zimmer wird einmal wöchentlich gereinigt, die Mitarbeiter sind extrem nett und es gibt die Möglichkeit, Wäsche waschen zu lassen. Das Hostel war ca. 20–30 Minuten zu Fuß von der Klinik entfernt und mit Grab/Gojek in ca. 10 Minuten erreichbar. Generell ist die Fortbewegung in Indonesien sehr auf Mopeds angewiesen. Entweder man mietet sich ein eigenes oder man nutzt die Moped-Taxis, die man einfach über die Apps von Gojek oder Grab bestellen kann.

Für weitere/längere Ausflüge gibt es sowohl Züge als auch Busse auf Java. Diese kann man über Apps wie beispielsweise Traveloka oder RedBus einsehen und buchen oder ansonsten meist auch direkt am Bahnhof.

DAS KRANKENHAUS

Nach der Willkommenseinführung für alle internationalen Studierenden am ersten Tag erhielt ich direkt einen Rotationsplan für die kommenden acht Wochen. Mein offizieller Arbeitstag begann um 9 Uhr und endete um 15 Uhr, wobei ich das Krankenhaus meist bereits früher verlassen konnte.

Der Rotationsplan umfasste zahlreiche Fachbereiche der Inneren Medizin, darunter Pulmologie, Gastroenterologie, Kardiologie, Hepatologie, Nephrologie und Hämato-Onkologie etc. Die Organisation war dabei allerdings nicht immer ganz eindeutig, da die zuständigen ÄrztInnen häufig nicht darüber informiert waren, dass ich bei ihnen eingeteilt war. Das stellte jedoch selten ein größeres Problem dar, da das gesamte Klinikpersonal sehr freundlich und hilfsbereit war. Meist reichte es, mich kurz vorzustellen, woraufhin ich direkt mitgenommen und in den klinischen Alltag eingebunden wurde. Die meisten Ärztinnen und Ärzte sprachen zudem sehr gutes Englisch und erklärten mir gerne die jeweiligen Patientenfälle.

Eine gewisse Herausforderung stellte die Sprachbarriere trotzdem dar, insbesondere in den Tageskliniken und während der Visiten auf den Stationen. Da die Kommunikation mit den PatientInnen natürlich auf Indonesisch erfolgte, kam es gelegentlich vor, dass ich zwar bei der Visite mitlief, aber nur wenige Informationen zu den einzelnen Fällen erhielt. Wenn ich jedoch aktiv nachfragte, waren die ÄrztInnen stets bereit, mir die Gespräche zu übersetzen und die PatientInnen genauer vorzustellen. Teilweise wurde ich auch dazu ermutigt, selbst eine körperliche Untersuchung durchzuführen, beispielsweise die Lunge oder das Herz abzuhören oder das Abdomen zu untersuchen.

Wie bei allen KPJ-Abschnitten ist daher auch hier Eigeninitiative entscheidend. Wer Interesse zeigt, Fragen stellt und aktiv auf die ÄrztInnen zugeht, bekommt sehr viel erklärt und kann zahlreiche wertvolle Erfahrungen sammeln. Allerdings beschränkte sich meine Tätigkeit insgesamt größtenteils auf das reine Beobachten. Selbstständig praktische Tätigkeiten durfte ich nur sehr eingeschränkt durchführen, beispielsweise beim Assistieren bei Pleura- und Aszitespunktionen. Allerdings übernehmen auch die einheimischen Studierenden nur wenige praktische Aufgaben, da das Sardjito Hospital ein großes Ausbildungszentrum ist und die AssistenzärztInnen in der praktischen Ausbildung Vorrang haben.

Trotzdem konnte ich während der acht Wochen sehr viel sehen und einen umfassenden Einblick in die Innere Medizin gewinnen. Besonders interessant war die Möglichkeit, bei verschiedenen Eingriffen dabei zu sein, darunter Bronchoskopien, Gastroskopien, Pleura- und Aszitespunktionen sowie Untersuchungen im Herzkatheterlabor. Außerdem konnte ich die Anlage eines CAPD-Katheters beobachten. Zu meinen persönlichen Highlights gehörten neben diesen Eingriffen auch die Versorgung diabetischer Füße in der endokrinologischen Tagesklinik.

Besonders spannend fand ich zudem die Unterschiede in der Häufigkeit bestimmter Erkrankungen im Vergleich zu Österreich. Beispielsweise begegneten mir deutlich häufiger PatientInnen mit Lupus, rheumatischen Folgeerkrankungen oder bereits weit fortgeschrittenen Krebserkrankungen. Auch Tropenerkrankungen spielen im klinischen Alltag eine Rolle. Der Schwerpunkt des Sardjito Hospitals liegt dabei unter anderem auf komplizierten Tuberkulosefällen. Erkrankungen wie Dengue-Fieber oder

Malaria werden hingegen häufig bereits in peripheren Krankenhäusern behandelt und erst bei schweren Verläufen oder Komplikationen an das Sardjito Hospital überwiesen.

Neben den medizinischen Unterschieden fand ich es auch sehr interessant, mehr über die kulturellen Besonderheiten in der Patientenversorgung zu erfahren. Dabei konnte ich nicht nur unterschiedliche Vorstellungen und Abläufe in der medizinischen Behandlung kennenlernen, sondern auch Einblicke in die Unterschiede des Gesundheitssystems und der Krankenversicherung im Vergleich zu Österreich gewinnen. Insgesamt hat mir die Zeit im Krankenhaus dadurch nicht nur medizinisch, sondern auch kulturell einen sehr wertvollen Einblick in das indonesische Gesundheitssystem ermöglicht.

FOTOS VON IHREM AUFENTHALT

